

## Auf dem Stubaier Höhenweg - 1. Teil Hüttentour vom 2. bis 9. August 2014

Bericht und Fotos von Wolfgang Scholz

Nachdem wir im letzten Jahr die vom Kalk geprägten Regionen im Osten des Stubai besucht hatten, nahmen wir dieses Jahr unter der Leitung von Jochen Schäfer den ersten Teil des Höhenweges in Angriff. Wir, das waren wieder die gleichen Teilnehmer wie schon 2013.



Teilnehmer der Wanderung „Stubaier Höhenweg Teil 1“  
Kathrin Riebke, Bernd Hempel, Jochen und Wolfgang Scholz

Nach einer - wie an Feriensamstagen üblich - von zähflüssigem Verkehr geprägten Anfahrt zur Kreuzjochbahn in Fulpmes (940 m) war unser Aufstieg zur Schlicker Alm (1643 m) beinahe als erholsam zu bezeichnen. Bewusst wollten wir unsere Rundtour nicht auf der Starkenburger Hütte beginnen, wo man üblicherweise den Rundweg beginnt. Damit und mit weiteren zusätzlichen Tagestouren auf Aussichtsgipfel wollten wir den Wanderzyklen anderer Hüttenwanderer entgehen. Aus diesem Grund hatte Jochen nur die ersten beiden und die letzte Unterkunft für uns reservieren lassen



Abstieg vom Hohen Burgstall zur Starckenburger Hütte

Dieses Konzept ging leider nicht auf! Die Hütten waren jeden Tag überbelegt, was nicht nur an den Rundwanderern lag. Ausbildungsgruppen des DAV, Summitgruppen, Klettergartenbesucher, Zweitagesgäste (jede Hütte ist auch gut vom Tal aus zu besuchen) nahmen die Schlafgelegenheiten wahr. Bei der Starckenburger Hütte waren wir in einem Nebengebäude im Sechsbettzimmer untergebracht, das immerhin mit Toiletten und Waschräumchen ausgestattet war. In der Franz-Senn-Hütte schliefen wir zu zehnt komfortabel jeder auf einer eigenen Matratze im abgeteilten Seminarraum und waren dankbar, dass wir die zwei Nächte nicht im engen Massenlager unter dem Dach mit 80 anderen Bergwanderern verbringen mussten. In der Neuen Regensburger Hütte waren wir in einen 30 m vom Haupthaus stehenden alten Holzbau mit schulterbreiten Lagern ohne Toilette und Waschgelegenheit untergebracht. Auch dieses Notlager war am Abend vollständig belegt!

Obwohl unser erstes Quartier, die Schlicker Alm, wegen einer großen Geburtstagsfeier mit vielen Gästen vollständig belegt war, genossen wir dort den Aufenthalt mit Dusche (!) und Waschbecken auf den eigentlich dem Personal vorbehaltenen Zweibettzimmern. Ausgezeichnet war das mehrgängige Abendessen und das Frühstücksbüffet mit selbst hergestellten Lebensmitteln (Bauernbrot, Joghurt, Almbutter, Graukäs, Liptaueraufstrich) und entschädigte uns für die bis weit nach Mitternacht ausgedehnte nächtliche Feier. Schon im letzten Jahr hatten wir festgestellt, dass diese bewirtschafteten Almen heute durchaus einen Hotelcharakter aufweisen.



Blick zum Habicht ins Unterbergtal

Am zweiten Tag ging es dann hinüber zur Starkenburger Hütte (2237 m), wobei wir einen Abstecher auf den Gipfel des Hohen Burgstall (2611 m) unternahmen. Er gewährte uns gute Sicht auf die Strecke des kommenden Tages, hinüber zur Franz-Senn-Hütte (2149 m). Hohe Luftfeuchtigkeit und ein tiefes Kondensationsniveau sorgten dafür, dass sich dieser Gipfel in den kommenden Tagen in Wolken hüllte! Da wir nicht ganz ausgelastet waren, unternahmen wir am Nachmittag noch einen kleinen Ausflug zur 300 Meter tiefer gelegenen Kaserstatt Alm.



Bei der Kaserstatt Alm

Manch einen Abgrund verhüllten uns Nebel bei der 6-stündigen Bergwanderung zur Franz-Senn-Hütte am dritten Tag. Angesichts des Weges, seiner Ausgesetztheit und seiner wetterbedingten Nässe war absolute Trittsicherheit und Schwindelfreiheit für die Begehung unabdingbar. Aber noch blieben wir von oben trocken. Für den folgenden „Ruhetag“ wurde die Wanderung zum und die Besteigung des Aperen Turm (2986 m) mit leichtem Gepäck durchgeführt. Ohne Fernsicht vorbei an tosenden Schmelzwässern stiegen wir in Nebelschwaden eingehüllt stetig bergauf.



Auf dem Weg zum Aperen Turm

Am Alpeiner Gletscher beobachteten wir die „Fallübungen“ einer Ausbildungsgruppe zum Fachübungsleiter des DAV, bevor wir unseren Weg vorbei an einem schönen Karsee zum Gipfel fortsetzten. Leichte Kletterstellen rundeten die Besteigung ab. Leider blieb uns die Sicht auf die umliegenden Gipfel und Gletscher weitgehend versagt. Schon im unteren Teil des Alpeiner Bachbettes angekommen, sahen wir von der Hütte her Regen auf uns zukommen. Die dreißig Minuten im Regen laufen ließen nicht nur uns trotz guter Ausrüstung recht nass aussehen! Der Trockenraum war bis auf das letzte Stückchen Leine mit nassen Klamotten zugehängt! Wir kamen auf die Idee, unsere Jacken und Hosen im Aufenthaltsraum zu trocknen, was angesichts der Wärme in diesem auch viel besser gelang.



Es regnet schon wieder bei der Franz-Senn-Hütte

Nur gut, dass wir am nächsten Tag vom Niederschlag verschont blieben, als wir von der Franz-Senn-Hütte zur Neuen Regensburger (2287 m) wechselten. Am höchsten Punkt des Weges, dem Basslerjoch (2829 m) angekommen, nahmen Kathrin, Jochen und Bernd noch den angrenzenden Gipfel des Schrimmennieder (2714 m) mit, während ich langsam den langen Abstieg hinter mich brachte. Eigentlich wollten wir auf dieser Hütte zwei Nächte verbringen und die östliche Knotenspitze besteigen. Aber die Unterbringung im Notlager führte zur einhelligen Umstellung der Planung. Am nächsten Tag sollte es zur Dresdner Hütte weitergehen, wo wir dann zwei Nächte bleiben wollten.

Die Etappe zur Dresdner Hütte (2308 m) ist recht lang und besitzt mit dem Aufstieg über ein großes Blockmeer (dazu ein Schneefeld) und Seilversicherungen im steilen Schlussanstieg zum Grawagrubennieder (2881 m) den höchsten Punkt des Höhenweges. Respekt ist besonders bei schlechten Wetterverhältnissen angebracht! Und das hatten wir. In der Nacht regnete es schon mal, und der Nieselregen mit Sichtweiten um die 50 m verhiß nichts Gutes. Etliche Wanderer entschlossen sich ins Tal abzusteigen, während wir uns für die Regentour vorbereiteten. Kameras und alles Übrige wurden wasserdicht im Rucksack verstaut, weshalb es auch kein Foto dieses Tages gibt. Ein junges Ehepaar der Sektion Augsburg, das seine erste Bergwanderung unternahm und uns vom Vortage her bekannt war, fragte uns, ob sie sich uns anschließen könnten. Da sie entsprechend ausgerüstet waren, nahmen wir sie in unsere Gruppe auf. Wohl nicht mehr als zehn Bergwanderer gingen an diesem Tag wie wir diese Etappe zur Dresdner Hütte. Glücklicherweise hörte der Nieselregen kurz vor dem Grawagrubennieder auf, und wir konnten diese Bergwanderung erfolgreich bei leichter Wetterbesserung, aber ohne große Fernsicht, beenden. Über die Bewertung der Ansicht eines Winterskigebietes im Sommer herrschte Einhelligkeit: einfach hässlich und abstoßend. Aber als Nebeneffekt dieser Entwicklung in diesem Teil des Stubai lies unsere Unterkunft nichts zu wünschen übrig. Die Dresdner Hütte erfreute uns mit einem komfortablen Vierbettzimmer mit Waschbecken. Dazu kamen auf jeder Etage Warmwasserduschen, in denen für 1 € ganze vier Minuten warmes Wasser lief! Kathrin war sehr unternehmungslustig und drehte noch eine Runde auf dem Panoramaweg bei der Hütte.

Ursprünglich wollten wir nach nur einer Nacht von der Dresdner Hütte mit dem Gondellift unsere Heimreise antreten. So aber hatten wir einen ganzen Tag an diesem Standort gewonnen. Bei gutem Wetter beschlossen wir am nächsten Morgen den Großen Trögler (2902 m) zu besteigen, über den eine Etappenvariante zur Sulzenauhütte hinüber führt. Für den für das Jahr 2015 geplanten zweiten Teil der Begehung des Höhenweges blieb damit der andere, niedrigere Übergang über das Peiljoch (2672 m) zur Sulzenauhütte. Bei guter Sicht auf den Hauptkamm mit dem höchsten Gipfel des Stubai, dem Zuckerhütchen, konnten wir diesen Plan verwirklichen!



Blick auf das Zuckerhütel

Am Nachmittag gaben wir uns dann - ganz den Urlaub genießend - den vorhandenen Steighilfen (sprich Gondelbahnen) hin und fuhren mit der Eisjochbahn aufwärts. Wahre Völkerscharen folgten den Eisenstiegen zum Aussichtspunkt „Top of Tyrol“ und zu dem Restaurant. Kathrin, Jochen und Bernd stiegen am Ende des mit weißen Planen abgedeckten Gletscherweges noch schnell auf den Aussichtsgipfel „Kleiner Isidor“ (3150 m), auch wenn die Sicht nach Süden und Osten zu den Öztaler Bergen nicht berauschend gewesen war.

Am Samstag, dem 9. August, traten wir mit der Gondelbahn hinunter und mit dem Bus zu unserem Parkplatz unsere Heimreise an. Weiter nördlich regnete es schon wieder in den Alpen. Die Staus am Fernpass umfuhren wir großräumig. Zufrieden blicken wir zurück auf eine Tour, die doch einigermaßen planvoll ablaufen durfte, was angesichts der unbeständigen Wetterlage nicht selbstverständlich war. Es bleibt zu hoffen, dass auch im nächsten Jahr der 2. Teil des Höhenweges erfolgreich unter der Führung von Jochen Schäfer absolviert werden kann! Eines hat sich Jochen dafür vorgenommen: eine rechtzeitige Hüttenreservierung auf einer so bekannten und beworbenen Höhentour ist besonders in der Ferien- und Hauptsaison unverzichtbar! Wir danken Jochen für diese schöne Tour und wünschten uns mehr Interesse der mittleren und jüngeren Altersklassen an Hüttenwanderung.